

Lehrer-Monopol müßte aufgegeben werden

Der Vorschlag von Wiens Stadtschulratspräsident Kurt Scholz, die Lehrer von Schülern und Eltern beurteilen zu lassen, hat viele Lehrer nervös werden lassen.

Ich möchte auf meine Erfahrungen mit der Beurteilung der Schüler hinweisen. Nach jedem Vortrag beurteilen die Studenten der Donau-Universitäten den jeweiligen Referenten. Auf einem Fragebogen geben sie ihm Noten über den gebotenen Inhalt, die Art des Vortrags und die Brauchbarkeit für den Beruf. Zwar sind die Schüler an der Donau-Universität postgraduale Studenten und praktisch erwachsene Menschen, aber gerade dadurch vielleicht noch kritischer. Das Studium ist kostenpflichtig, und den Lehrern wird bewußt gemacht, wer der Kunde ist.

Man muß jede Stunde vorbereitet sein und kann sich keine schwache Leistung leisten. Als Lehrender steht man ständig am

Prüfstand. Umgekehrt – und das ist die positive Seite der Medaille – wird die Qualität der Vorträge besser. Das ist gut für die Schüler, aber auch für die Lehrer. Wenn man als Vortragender eine gute oder sehr gute Leistung erbracht hat, fühlt man sich besser, als wenn man gerade die Pflicht erfüllt hat.

Die Evaluierung der Vorträge erlaubt es dem Lehrer, sich gezielt zu verbessern. Auf das Feedback der Hörer aufbauend kann man sich verändern. Die Lehrqualität steigt. Zum Wohle der Schüler, des Schulsystems und des Landes. Wenn wir von der Auflösung von Monopolen bei Bahn, Post und Fernsehen sprechen, muß man auch das Monopol der Lehrer aufgeben. Damit werden aber schlechte Lehrer – so wie in jedem anderen Beruf – ihren Job verlieren.

Prof. Dr. Johann Günther
Donau-Universität Krems
„Telekommunikation,
Information & Lehre“

Die Presse
16.8.1997